

Frauen und Männer

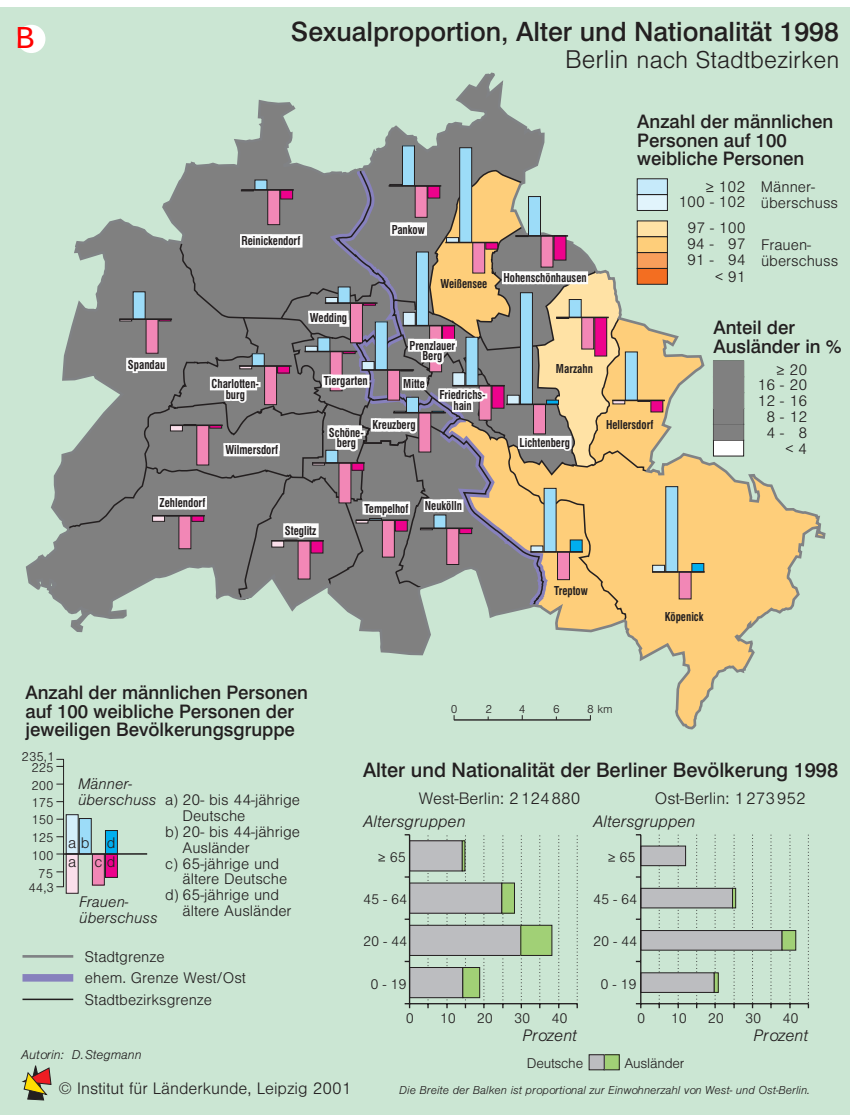
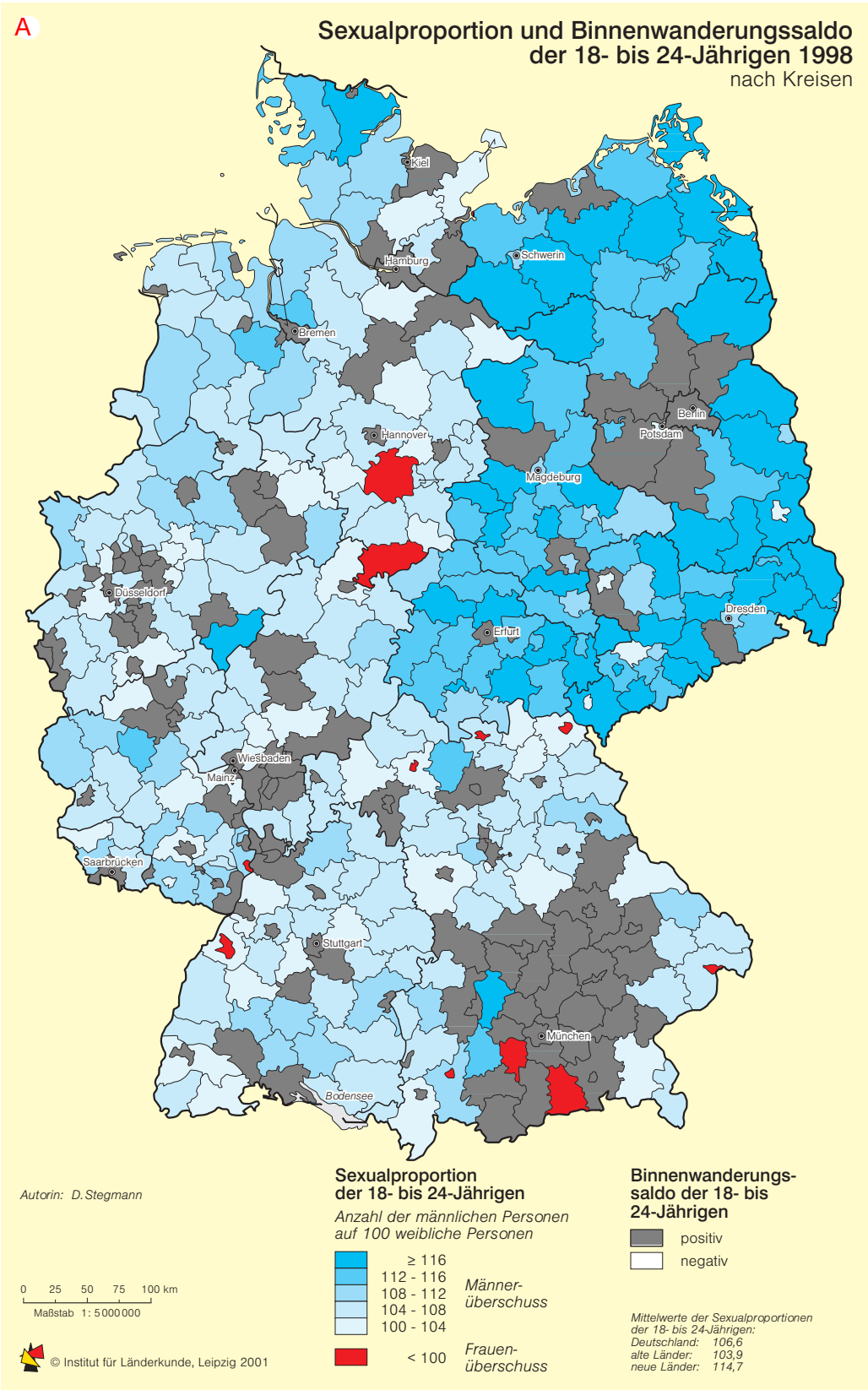
Daniele Stegmann

Frauen stellen in Deutschland mit 51,3% wie in den meisten Industrieländern mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Die **A Sexualproportion** beträgt etwa 95. Für Teilregionen oder einzelne Bevölkerungsguppen können sich allerdings durch Unterschiede in der Geburtenhäufigkeit (**AA Beitrag Gans, S. 94**) und Lebenserwartung (**AA Beitrag Gans/Kistemann/Schweikart, S. 98**); der Altersstruktur (**AA Beitrag Maretzke, S. 46**)

und der nationalen Zusammensetzung (**AA Beitrag Glebe/Thieme, S. 72**) oder durch die selektive Wirkung von Wanderungsprozessen (**AA Beiträge Bucher/Heins, S. 108f**) erhebliche Abweichungen von diesem Mittelwert ergeben.

Sexualproportion und Alter

Bei Neugeborenen ist generell das Geschlechterverhältnis unausgewogen: Auf 100 weibliche Lebendgeborene kamen



Die **Sexualproportion** beschreibt die Geschlechtsgliederung einer Bevölkerung. Sie kann auf zwei verschiedene Weisen berechnet werden:

- Zahl der weiblichen Personen auf 100 männliche Personen einer Bevölkerung
- Zahl der männlichen Personen auf 100 weibliche Personen einer Bevölkerung

Um die Werte des Nationalatlas auch mit anderen nationalen Kartenwerken oder Statistiken vergleichen zu können, wird die zweite Definition verwendet:
 $\text{Zahl der Männer} \cdot 100 / \text{Zahl der Frauen}$.

1998 in Deutschland 105 männliche. Infolge der höheren Sterblichkeit des männlichen Geschlechtes und der damit einhergehenden längeren weiblichen Lebenserwartung verschiebt sich die Sexualproportion über die Jahre zugunsten der Frauen, bis der Wechsel vom Männer- zum Frauenüberschuss im Alter von 57 Jahren stattfindet **3**. Der besonders steile Abfall der Kurve im achten Lebensjahrzehnt weist noch heute auf die hohen Verluste des männlichen Bevölkerungsteils im Zweiten Weltkrieg hin. Sehr vereinfacht gilt also generell: Je älter eine Bevölkerung im Schnitt ist, desto höher ist ihr Frauenanteil (BAHR 1997). Karte **5** bestätigt diese Aussage.

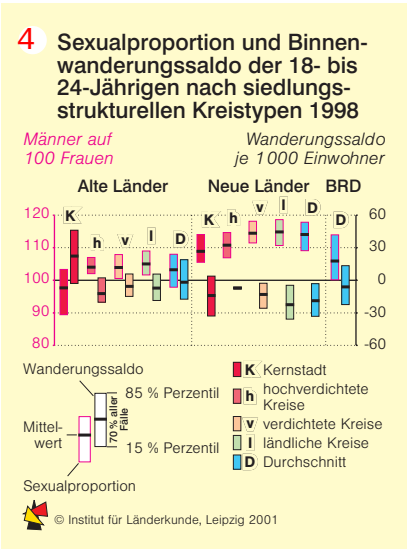
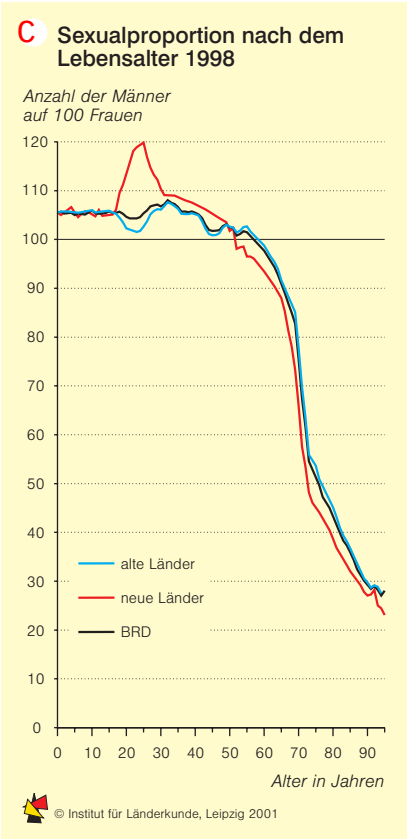
Während in Westdeutschland der Wechsel vom Männer- zum Frauenüberschuss erst bei 59 Jahren festzustellen

ist, beginnt die weibliche Dominanz in Ostdeutschland bereits bei 52 Jahren. Eine Erklärung sind vor allem die in Ostdeutschland stärker ausgeprägten geschlechtsspezifischen Mortalitätsunterschiede zugunsten der Frauen.

Sexualproportion und Wanderungen

Die scherenartige Öffnung der west- und ostdeutschen Kurven etwa zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr ergibt sich aus dem immer noch negativen ostdeutschen Binnenwanderungssaldo von jungen Leuten zwischen 18 und 25 Jahren (-13,0%); diese Wanderungen werden zu einem überproportionalen Teil von Frauen getragen. Für 87% aller ostdeutschen Kreise sind ein negativer Binnenwanderungssaldo und eine deutliche

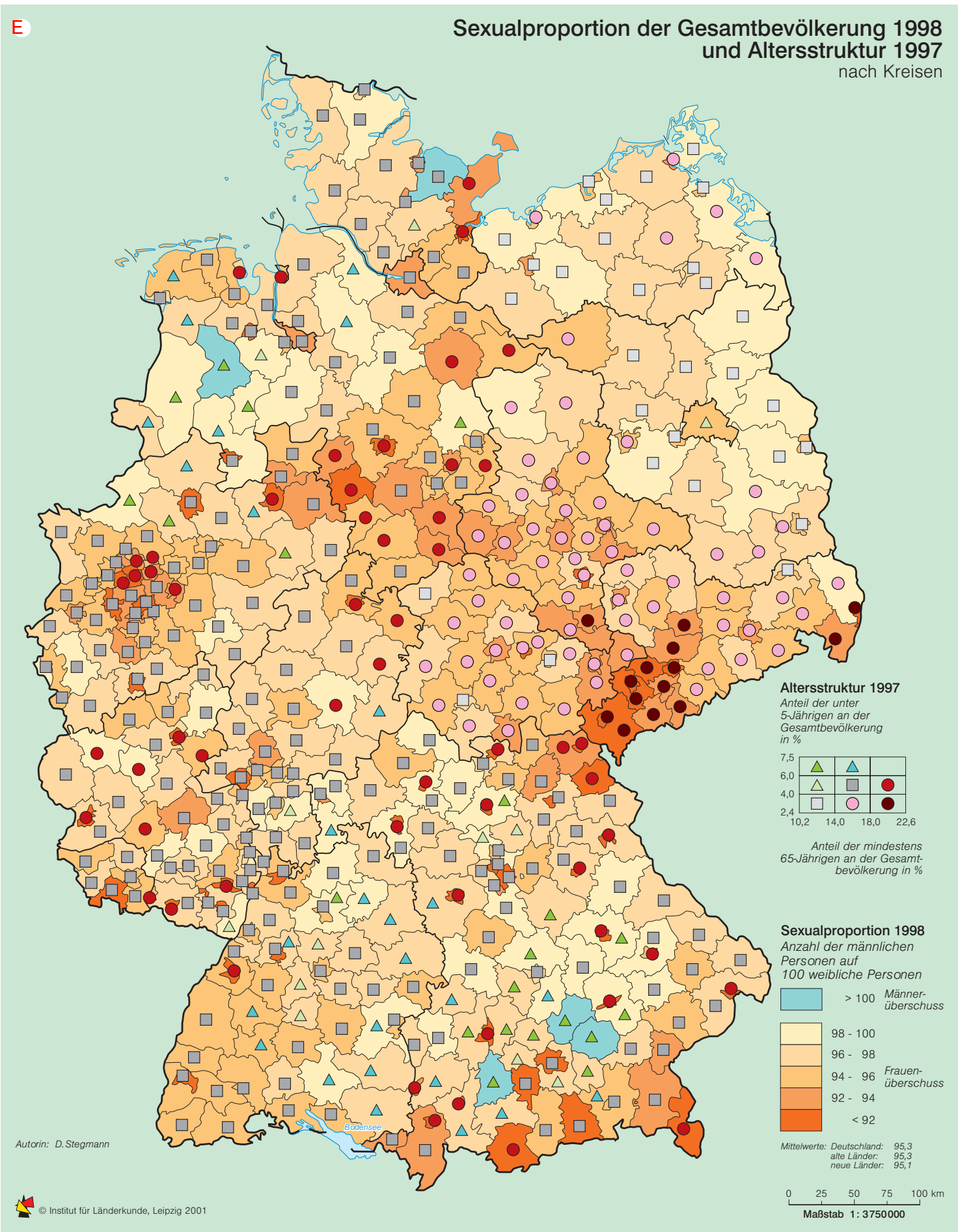
Männerdominanz in dieser Altersgruppe die Folge 1 . Ziel dieser Wanderungen sind vor allem die westdeutschen Kernstädte, besonders die Universitätsstädte. Da auch die Wanderungen innerhalb Westdeutschlands bei den 18- bis 25-Jährigen auf die Kernstädte ausgerichtet



sind und ebenfalls stärker von Frauen getragen werden, verzeichnen die westdeutschen Kernstädte einen Frauenüberschuss von 98,3. Alle anderen westdeutschen Kreistypen haben dagegen im Schnitt Wanderungsverluste hinzunehmen und dabei gleichzeitig eine Sexualproportion deutlich über 100, die aber immer noch etwas unter dem gesamtdeutschen Männerüberschuss in dieser Altersgruppe von 106,6 liegt 4 .

Das Beispiel Berlin

Unterschiede in der Sexualproportion lassen sich auch für das Merkmal Nationalität feststellen, wie am Beispiel Berlin gezeigt wird 2 . Bezüglich der Sexualproportion besteht erstens ein Gefälle



zwischen den Innenstadtbezirken mit durchgehenden Männerüberschüssen und den äußeren Bezirken, die überwiegend eine Mehrzahl der Frauen aufweisen. Zweitens ist der Frauenüberschuss in West-Berlin mit einer Sexualproportion von 91,9 ausgeprägter als in Ost-Berlin (98,1), was zum großen Teil an der im Schnitt älteren West-Berliner Bevölkerung liegt.

Sehr viel deutlichere Unterschiede in der Sexualproportion treten hervor, differenziert man nach deutscher und nicht-deutscher Bevölkerung. Die ausländische Bevölkerung ist sehr ungleich über die Stadt verteilt und zeichnet sich durch einen hohen Männerüberschuss aus. Allein aufgrund der unterschiedlichen Altersstruktur der ausländischen im Vergleich zur deutschen Bevölkerung

sind weniger Frauen vorhanden. Darüber hinaus sind internationale Wanderungen von Personen im erwerbsfähigen Alter nach Deutschland meist selektiv und werden in der Regel von Männern dominiert (DORBRITZ U. GÄRTNER 1995), was sich hier am Beispiel der 20- bis unter 45-jährigen ausländischen Einwohner Berlins bestätigt.?